

„Viele Frauen trauen sich nicht, abrupt mit ihrem bisherigen Leben zu brechen“

Etwa jede siebte Frau macht in ihrem Leben Erfahrung mit sexualisierter Gewalt. Zu den ersten Personen, deren Hilfe diese Frauen in Anspruch nehmen, zählen Frauenärztinnen wie Privatdozentin Dr. Kerstin Rhiem von der Universitätsfrauenklinik Köln und Dr. Sibylle Banaschak, Leiterin der Rechtsmedizinischen Ambulanz des Instituts für Rechtsmedizin der Universitätsklinik Köln. Das *Rheinische Ärzteblatt* sprach mit ihnen über Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit den Opfern und das Konzept der Anonymen Spurensicherung.

RhÄ: Frau Dr. Rhiem, wie oft kommt es in ihrer Klinik vor, dass sich Ibhnen Frauen nach sexualisierter Gewalt anvertrauen?

Rhiem: Zu uns kommt in etwa alle sieben Tage eine Frau wegen eines Sexualdelikts in die Klinik, normalerweise in den Abend- und Nachtstunden, also außerhalb der üblichen Praxissprechzeiten. Deutlich steigende Fallzahlen registrieren wir regelmäßig in der Karnevalszeit. Ein Teil der Frauen kommt in Begleitung der Polizei zu uns, weil sie zum Beispiel bereits Anzeige erstattet haben und jetzt Spuren gesichert werden sollen. Andere Frauen haben zunächst einmal nur das Bedürfnis, Verletzungen, Infektionen oder ungewollte Schwangerschaften auszuschließen.

RhÄ: Frau Dr. Banaschak, wie ist die Verteilung zwischen den Opfern innerfamiliärer Gewalt und dem Zufallsopfer?

Banaschak: Etwa 70 Prozent der Frauen erleben sexualisierte Gewalt in der Familie oder im Bekanntenkreis, Gewalt durch Fremdtäter macht etwa 30 Prozent aus.

RhÄ: Wie ist das Verletzungsmuster von Frauen, die sexuelle Gewalt erlitten haben?

Banaschak: Die meisten Frauen weisen nach einem Sexualdelikt keine Verletzungen auf, wie man sie vielleicht vermuten würde. Ich hatte in 15 Jahren als Rechtsmedizinerin einen Fall mit einer schweren Verletzung im Genitalbereich. Wenn wir



Sexualisierte Gewalt ist vielschichtig und kann bereits mit Worten beginnen: Privatdozentin **Dr. Kerstin Rhiem**, Frauenärztin der Universitätsfrauenklinik Köln (l.) und **Dr. Sibylle Banaschak**, Rechtsmedizinerin am Institut für Rechtsmedizin der Universitätsklinik Köln.
Foto: Universitätsklinik Köln

etwas finden, etwa Petechien nach einem Angriff gegen den Hals, dann sind das Spuren, die für sich gesehen nicht mit einer Vergewaltigung verbunden sein müssen.

RhÄ: Warum bleiben Frauen trotzdem bei ihren Männern, die ihnen Gewalt antun?

Rhiem: Viele Frauen trauen es sich nicht zu, abrupt mit ihrem bisherigen Leben zu brechen. Oft werden von den Männern Kinder als Druckmittel benutzt. Ich erinnere mich an eine junge Frau, die in der 24. Woche schwanger war und Geburtstag hatte. Es sollte eine Unterkieferfraktur durch die Kollegen der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie versorgt werden. Wir sollten lediglich eine präanästhesiologische Kontrolle der Schwangerschaft machen. Auf ihre Schilderung, im Badezimmer ausgerutscht zu sein, fragte ich nach. Da fing sie an zu weinen und sagte mir, dass ihr Mann sie öfter schlage und auch in den Bauch getreten habe. Dennoch ist die Frau zu ihrem Mann zurückgekehrt. Bei ihr hat mir leidgetan, dass sie sich aufgrund ihres Migrationshintergrundes nicht traute, die Hilfsangebote, die wir gemacht haben, auch wahrzunehmen.

Banaschak: Ich bin überzeugt, dass der Frau immerhin klar geworden ist, dass es Menschen gibt, die ein Ohr für sie haben, die nachhaken und nicht in Ordnung finden, was ihr passiert ist. Langfristig dürfte dies immer Wirkung zeigen. Bei einer Frau hatte ich allerdings schon die Sorge, dass sie einen weiteren Angriff vielleicht nicht überleben könnte.

RhÄ: Bei der Schwangeren ging es aber nicht um sexuelle Gewalt.

Rhiem: Das kann man so nicht sagen. Sexualisierte Gewalt ist vielschichtig und kann bereits mit Worten beginnen.

Banaschak: Bei Gewalthandlungen geht es immer um die Ausübung von Macht. Diese physische Gewalt manifestiert sich oft auch als sexuelle Handlung, zum Beispiel in Trennungssituationen. Der sexuelle Übergriff, der dann letztlich zur Anzeige führt, ist also nur die aus dem Wasser ragende Spitze des Eisbergs.

RhÄ: Was raten Sie einer Kollegin, einem Kollegen in der Niederlassung, wenn diese bei ihrer Patientin eine Vergewaltigung vermutet?

Rhiem: Ich würde mir wünschen, dass er oder sie die Patientin bei einem Verdacht auf ein Sexualdelikt offen und klar hierauf anspricht. Frauen versuchen zunächst, auch langjährige Gewalterfahrungen zu verschleiern. Wiederholte, direkte Nachfragen helfen dem Opfer, Scham und Hemmungen abzubauen, auch wenn dies vielleicht nicht beim ersten Mal klappt.

Banaschak: Eine Möglichkeit der Annäherung besteht darin, konkret die eigene Sorge um die Sicherheit der Patientin anzusprechen und dies auch wiederholt zu tun.

RhÄ: In Köln gibt es seit 2011 über die Stadt verteilt sechs Anlaufstellen zur Anonymen Spurensicherung (ASS) nach einem Sexualdelikt, darunter auch die Universitätsfrauenklinik. Was ist der Gedanke hinter diesem Angebot?

Hilfstrukturen in NRW

Nach einer repräsentativen Studie des Bundesfamilienministeriums aus dem Jahr 2004 hat fast jede siebte befragte Frau nach ihrem 16. Lebensjahr in strafrechtlich relevanter Weise sexualisierte Gewalt erlebt, jede zweite Person wurde schon einmal sexuell belästigt. Unter „sexualisierter Gewalt“ versteht man

- sexuelle Nötigung bis hin zur Vergewaltigung,
- sexuellen Missbrauch von Kindern, aber auch
- sexuelle Belästigungen, die noch keinen Straftatbestand erfüllen.

Bei sexualisierter Gewalt, die überwiegend von männlichen Tätern an Frauen und Mädchen begangen wird, geht es weniger um sexuelles Verlangen als vielmehr um die Ausübung von Macht und Kontrolle des Täters über sein Opfer. In Nordrhein-Westfalen ermöglichen

- 62 Frauenhäuser jährlich 5.000 Frauen mit Kindern eine erste Zuflucht und bieten eine professionelle Beratung und Unterstützung für die weitere eigenverantwortliche Lebensgestaltung.
- 57 allgemeine Frauenberatungsstellen geben Unterstützung durch psychosoziale Einzel- oder Gruppenberatung in schwierigen Problem- und Konfliktsituationen, vor allem nach erlittener Gewalt,
- 47 Fraueninitiativen stehen gegen sexualisierte Gewalt Frauen und Mädchen nach erlittener sexualisierter Gewalt mit akuter Krisenintervention, psychologischer Beratung und Begleitung zu Ärztinnen und Ärzten, Polizei und Gerichten zur Seite.
- Acht spezialisierte Beratungsstellen für Menschenhandelsoffer kümmern sich um Betroffene und stellen bei Aussagebereitschaft gegen die Menschenhändler auch eine sichere Unterkunft.

Auf den Internetseiten www.mgepa.nrw.de und www.frauen nrw.de oder www.frauennotrufe-nrw.de können betroffene Frauen und beratende Ärztinnen und Ärzte gezielt nach Hilfsangeboten in der Nähe suchen.

Banaschak: Gerade Frauen, die sexualisierte Gewalt in der Ehe erlitten haben, sollen mit der Anonymen Spurensicherung Zeit bekommen, über eine Anzeige nachzudenken, ohne dass dies auf Kosten der Beweissicherung geht. Die Kollegen in den sechs Kliniken sind auf diese Spurensicherung besonders kompetent vorbereitet, sowohl was die Beweissicherung angeht als auch im Hinblick auf die psychologische Betreuung. Die Spuren werden chiffriert und im Institut für Rechtsmedizin gelagert. Niedergelassene können gezielt auf diese Spurensicherung hinweisen und ihre Patientinnen ermutigen, sich gleich auf den Weg zu machen.

RhÄ: *Wie lange bewahren Sie die gesicherten Spuren auf?*

Banaschak: In der Regel zwei Jahre, nach Absprache mit der Frau aber auch länger, denn Vergewaltigung verjährt erst nach 20 Jahren. Leider müssen wir die Spurensicherung derzeit aus dem normalen Haushalt des Instituts bestreiten. Wünschenswert wäre eine gesicherte und langfristige Finanzierung aller Hilfsstrukturen, also auch der lokalen Beratungsstellen. Die bisher zu beobachtende Projektfinanzierung führt mit deren Auslaufen immer wieder zu personellen Brüchen.

Rhiem: Die Anonyme Spurensicherung ist auch ein Angebot an Frauen, die die dunkle Ahnung haben, dass ihnen K.o.-Tropfen verabreicht und sie missbraucht worden sein könnten. Wir hatten zwei junge Frauen, die sich zunächst als Routinefälle mit dem Wunsch nach Kontrazeption vorstellten. Im Gespräch habe ich dann erfahren, dass die Studentinnen eine Vergewaltigung unter dem Einfluss einer toxischen Substanz vermuteten. Beide haben dann auch Anzeige erstattet. Die Anonyme Spurensicherung kann also auch in dieser Hinsicht eine Hilfe für Frauen sein, das Erlebte besser verarbeiten zu können.

RhÄ: *Wie lange lassen sich K.o.-Tropfen, Speichel, Blut, Hautpartikel oder Sperma nachweisen?*

Banaschak: Bei einer speziell als K.o.-Mittel missbrauchten Substanz sind es im Blut sechs Stunden, im Urin zwölf. Wir machen uns da nichts vor: Bis eine Frau zu uns kommt, sind die zwölf Stunden in der Regel leider vergangen. Das ist das Problem mit den K.o.-Tropfen. Ein DNA-Nachweis sollte spätestens nach 72 Stunden erfolgt sein. Manchmal kann ein Zervikalabstrich auch nach fünf Tagen noch eine Spur bringen. Je früher eine Frau die anonyme Spurensicherung in Anspruch nimmt, desto besser ist es.

RhÄ: *Ballen Sie bei all dem, was Sie sehen, nicht manchmal die Faust in der Tasche?*

Rhiem: Ich nehme meine Fälle nicht mit nach Hause. Bei den beiden Studentinnen fand ich es aber gut, dass sie, obwohl wir die K.o.-Tropfen nicht mehr nachweisen konnten, trotzdem zur Polizei gegangen sind und uns danach auch von ihrer Anzeige berichtet haben. Normalerweise sehen wir unsere Patientinnen nur in der Akutsituation.

Banaschak: Gewalt ist chronisch. Ein Arzt erwartet ja auch nicht, dass ein Diabetiker auf den ersten Ratschlag hin sofort 20 Kilo abnimmt, Sport macht und das Leben umstellt. Viele Frauen haben einfach zu große Angst oder kennen Gewalt bereits seit der Kindheit. Eine Mitarbeiterin eines Frauenhauses meinte einmal: Wir können nicht jeder Frau helfen.

RhÄ: *Frau Dr. Rhiem, Frau Dr. Banaschak, vielen Dank für dieses Gespräch.*

Das Interview führte Bülent Erdogan-Griese

Internethinweis:

So funktioniert die Anonyme Spurensicherung (ASS) in Köln: <http://www.stadt-koeln.de/2/frauen/gegen-gewalt/08772/>



Das Opfer nicht alleine lassen!

Jahr für Jahr leiden Millionen von Menschen unter den Folgen krimineller Übergriffe. Die Täter stehen sehr oft im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Opfer werden zumeist vergessen.

Das muss sich ändern!

Der WEISSE RING hilft Opfern mit Rat und Tat. Auch Sie können mithelfen!



WEISSER RING e. V.
55130 Mainz
www.weisser-ring.de

Wir wollen etwas tun. Wir möchten gerne Mitglied im WEISSEN RING werden. (Monatlicher Mindestbetrag, Einzelmitgliedschaft € 2,50, Ehepaare € 3,75, Jugendliche € 1,25.)

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____